

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

— Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen —
„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.
— Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. —

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg.
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 192.

Donnerstag, den 27. August

1914.

Krieg.

Namur in deutschen Händen.

Berlin, 25. Aug. (W. B.) Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserm Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Ihr Fall steht aber in kurzem bevor.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Namur in deutschen Händen! Die zweite mächtige Festung, die Frankreichs Grenzen, die berühmte Maaslinie, gegen den deutschen Ansturm schützen sollte, ist gefallen. Was ist nun Belgien, dieses armselige Bollwerk Frankreichs, dieses bestörte Land, das das Blut seiner Söhne und die eigene Existenz einer schlecht spekulierenden Freundschaft geopfert hat? Wir haben es überrannt, ohne daß die großmäuligen Garanten seiner Sicherheit auch nur das Geringste zu tun vermochten, um ihm zu helfen. Was jetzt noch für uns in Belgien zu tun übrig bleibt, ist nicht viel und nicht allzu schwer. Wir müssen diesen Staat knebeln, um in Frankreich siegen zu können — das wissen wir alle. Nun ist das Notwendigste geschehen: unsere Armee im Nordwesten hat keinen Feind und keine gefährliche Festung mehr im Rücken. Aller Nachschub und besonders die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln kann sich nun ungehindert vollziehen. Das ist der außerordentliche Erfolg dieser neuen großen Waffentat des deutschen Heeres. Fünf von den neun Forts von Namur, die in einem Gürtel von etwa 41 Kilometer Länge um die Stadt gebaut sind, liegen schon in Trümmern. Unsere großartigen Belagerungsgeschütze haben die ganz modernen, beton- und stahlgepanzten Werke vernichtet und unsere braven Truppen sind stürmend darüber hinweggezogen. Die Stadt von über 32000 Einwohnern, die mit ihrer hochragenden Zitadelle an dem Zusammenfluß von Maas und Sambre das Maastal weithin beherrscht, ist der Siegespreis eines tagelangen Ringens und der furchtbaren Beschädigung ihrer gewaltigen Schutzwehr. Von sicherem Ort aus wird unsere schwere Artillerie in aller Ruhe die letzten vier Forts zusammenschießen — ganz wie bei Lüttich. Die kurze Meldung des General-

Quartiermeisters, die uns mit ein paar schlichten Worten über eine Tat Kunde gibt, die für alle Zeiten ruhmvoll bleiben wird, sagt uns noch nichts über die Einzelheiten. Aber man darf vielleicht annehmen, daß die Eroberung von Namur weniger verlustreich für unser Heer war, als die Erstürmung Lüttichs, denn man ließ sich Zeit dazu, umzingelte das Hindernis, um es mit Sorgfalt zu beschießen, während unsere Armeen ungestört weiterstuteten, um bei Maubeuge und Neufchâteau den Feind vernichtend aufs Haupt zu schlagen.

Die Verwaltung für Deutsch-Belgien.

Berlin, 25. Aug. (W. B.) Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt (Aachen) übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat „Exzellenz“ beilegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben Oberregierungsrat v. Bussow (Kassel), Landrat Dr. Kaufmann (Euskirchen), Justizrat Trimborn, Mitglied des deutschen Reichstags, (Köln), der bisherige Konsul in Brüssel Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister von Loebell (Oranienburg). Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Übernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Französische Bestätigung des deutschen Vordringens.

Amsterdam, 25. August. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Paris mitteilt, macht das französische Kriegsministerium offiziell bekannt, daß das französische Heer, das die Offensive ergriffen hatte, sich zurückziehen mußte. Auf beiden Seiten seien große Verluste zu erwarten. Weiter sagt der offizielle Bericht, daß deutsche Kavallerie über Roubaix und Tourcoing bei Lille in französisches Gebiet eindringe.

Rom, 25. August. Die Berichte der italienischen Presse aus Frankreich, die in den ersten Tagen überaus enthusiastisch und zuversichtlich klangen, lassen

jetzt erkennen, daß man in Paris anfängt, niedergeschlagen zu sein. Die Pariser Zeitungen ermahnen in Leitartikeln das Publikum, sich nicht von einer Panik ergreifen zu lassen, sondern des Heldennutes der Väter zu gedenken.

Ueberaus peinlichen Eindruck müssen Vorgänge in einer Division des 15. Armeekorps gemacht haben. Senator Gervais hatte in einem Blatte erklärt, die Niederlage der Franzosen in Lothringen sei auf eine Panik in der erwähnten Division zurückzuführen, die sich aus Toulon, Marseille und Aix rekrutiert; infolge dieses Vorganges hätten die französischen Truppen die jenseits der Seille bereits errungenen Vorteile wieder verloren. Eine offizielle Note lüchelt diese Mitteilungen abzuschwächen; es handele sich um Einzelfälle, die bereits unterdrückt seien.

Ueber die Kämpfe vom 23. August besagt eine amtliche französische Mitteilung: Westlich der Maas wurden zwei Armeekorps, darunter afrikanische Truppen, die mit Granatvorfürern, von einem mörderischen Feuer empfangen. Zunächst wichen sie nicht, später aber mußten sie auf einen Gegenangriff der preussischen Garde zurückweichen. Auch östlich der Maas gingen unsere Truppen nach heftigem Kampfe zurück. Sie und die Engländer nahmen auf Deckungsposten Stellung; sie müssen einige Zeit in der Defensive bleiben. Unsere Verluste sind schwer. Die amtliche Mitteilung bedauert dann, daß die Offensive in Belgien gescheitert sei, doch sei die dortige Defensivstellung intakt gegenüber einem geschwächten Feind. Deutsche Reiterei sei bei Roubaix und Tourcoing, wo nur französische Landwehr stehe, in französisches Gebiet eingedrungen.

Ein italienischer Journalist fand in Boulogne-sur-Mer englische Truppenteile, darunter Hochländer.

Unsere Verbündeten bringen siegreich in Rußland vor.

Wien, 25. Aug. (W. B.) Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen drängt beiderseits der Weichsel unanfechtbar vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Stamonionflusses zwischen Mielec und Radom. Westlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. Aug. bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Ueber

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(4. Fortsetzung.)

IX.

Götttert, der Franzosenfeind.

Noch an demselben Abend schlich durch die Straßen von Caub ein junger Mann in Schifferkleidern. Die ihm begegneten, mochten ihn für einen Fährmann aus einem der benachbarten Rheinhorte halten. Sie grüßten freundlich, und der Fremde ging, leise grüßend, weiter.

In der Nähe des Hauses des Schiffers Götttert blieb er stehen, und da der Mond hell schien, drückte er sich in den Schatten des Hauses, um von den Vorübergehenden nicht gesehen zu werden. Vorsichtig stellte er sich auf die Zehenspitzen, um in die Stube sehen zu können.

Draußen gewahrte er Vater Götttert mit Frau und Tochter und Lieschen, der letzten Freundin. Wohl eine Stunde mochte die fremde Gestalt die Vorgänge in der Stube beobachtet haben, eben sah er, wie der Alte aufstand, zugleich hörte er deutlich die Worte: „Also, gebt euch zufrieden, jetzt geht's an die Franzosen drauf und kaput.“ Dann gab er den Seinen die Hand und sprach: „Nun dann, Gute Nacht beisammen!“

Damit schritt er hinaus, und schon hörte man ihn polternd die Treppe zu der Schlafstube im ersten Stock hinaufgehen.

„Gute Nacht, ihr Mädchen,“ sprach nun auch die Frau und verabschiedete sich von Mariechen und Lieschen.

Eine Weile noch waren die Mädchen allein. Der Fremde passte angestrengt auf ihr Gespräch, doch vermochte er kein Wort mehr zu erfassen.

Ganz deutlich vernahm er jetzt von oben eine Stimme: „Nun, ihr zwei, macht's nicht mehr zu lang.“ Dann erlosch das Licht in dem oberen Gemache.

Lieschen stand nun auf und reichte der Freundin die Hand. Dann schritt sie hinaus.

Plötzlich stieß sie einen lauten Schrei aus, denn sie gewahrte im Schatten des Hauses eine Gestalt. Schon wollte das Mädchen fliehen, da rief der Fremde im Flüsterne:

„Demoiselle Lieschen, erschrecken Sie nicht, ich bin es!“

„Ach, Herr Charles,“ sprach das Mädchen verwundert, „an Sie hätte ich heute Abend nicht mehr gedacht.“

Der Fremde war auf sie zugekommen und ergriff ihre Hand. Dann flüsterte er: „Ach, Demoiselle Lieschen, erwiesen Sie mir den großen Gefallen, daß Sie Demoiselle Marie auf einen Augenblick herausrufen?“

Erschrocken blickte Lieschen nach dem oberen Gemache, in dem sie Vater Götttert vermutete, dann erhob sie warnend den Zeigefinger und flüsterte: „Um Gottes Willen, Herr Charles, sprechen Sie leise, sonst gibts ein Unglück.“

Der Fremde aber, in dem der Leser längst den französischen Offizier aus Bacharach vermutet haben wird, trat ganz nahe an das Mädchen heran und sprach: „Ach, bitte, Demoiselle Marie, ach bitte!“

„Perrgott, was hat man seine Last mit euch,“

stieß das Mädchen unwillig hervor. Dann sprach es: „Bleiben Sie aber hinter der Mauer stehen.“

Damit schritt sie wieder ins Haus zurück und rief mit deutlicher Stimme:

„Marie, du mußt ein bißchen mit mir gehen. Da unten steht der Bubingers Hund und will mich beißen.“

Schon rief der Alte von oben herunter: „Nimm dir das Ruder mit, Marie und schlage ihm auf den Kopf, daß es verreckt, das Nas.“

Lieschen aber zupfte die Freundin am Rock und sprach: „Dein Franzos ist draußen.“ Das Mädchen erschrak heftig bei dieser Kunde. Doch schnell warf es ein Tuch über und schritt mit Lieschen hinaus. Schon hatte sich der Offizier aus dem Dunkel heraus gewagt und eilte auf Marie zu. Er breitete seine Arme aus und drückte das Mädchen an die Brust.

Lieschen rief noch: „Ich gebe acht, daß niemand kommt, macht's aber nicht zu lang, denn es ist kalt.“ Dann zog es sich zurück.

Eine Weile sahen sich die Liebenden schweigend an. Zuerst fand das Mädchen das Wort und sprach: „Charles, wie kommst du zu so später Stunde noch hierher? Wenn uns jemand sieht, dann ist alles verraten. Warum hast du es mir nicht vorher angezeigt?“

Der Offizier nahm sie bei der Hand und flüsterte: „Siehst du, mein Lieb, heute morgen wußte ich noch nicht, daß ich dich heute Abend auffuchen würde. Es ist mir aber nach Bacharach gemeldet worden, daß heute zwei preussische Offiziere in Caub gewesen sind. Vielleicht kannst du mir sagen, was sie gewollt haben.“

tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände, auch wurde eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet.

Ein Vorstoß von 20 000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowoseliza vollständig zurückgeschlagen. Dem Feind wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überstürztem Rückzuge ließen sie auf dem Kampfplatze viele Kriegsgeräte zurück.

Der Seekampf in der Adria.

Wien, 24. Aug. Der letzte Funkenspruch, den das Kriegsschiff „Zenta“ absandte, lautete: „Ich nehme Kampf mit feindlicher Flotte auf.“ Diese Flotte bestand aus 16 großen und 12 kleineren Schiffen. Nach hier eingelangten Berichten wurden vier feindliche Schiffe schwer beschädigt. Das Verhalten der kleinen „Zenta“ gegenüber der kolossalen Uebermacht erregt hier lebhaftes Genußgefühl.

Der Krieg gegen Serbien.

Serajewo, 25. August. (W. B.) Noch vor Beginn unserer Operationen wurde der über Uvaz-Bardiste in unser Grenzgebiet eingedrungene Feind am 20. August angegriffen und aus ebenso gut gewählten wie hergerichteten Stellungen in der Richtung auf Ushitze über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen, woran auch das deutsche Detachement aus Skutari freiwillig rühmlichen Anteil nahm, kämpften unsere Truppen trotz schwierigen Terrains und eines in zäher Verteidigung überlegenen, in wohlangelegten Befestigungen befindlichen Gegners mit bewundernswertem Glanz. Sie bewiesen, daß sie von demjenigen Geiste erfüllt sind, der die österreichisch-ungarische Armee in ihrer Jahrhunderte langen Geschichte zu Ruhm und Ehren geführt hat. Die aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzten Armeekorps heilten mit gleichem Schneid und Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten, erbitterten Gegner von seinem großen Irrtum, daß die serbische Tapferkeit unbezwingbar sei. Das deutsche Detachement bezahlte seine Tapferkeit mit dem Tode von drei Soldaten und der Verwundung von zwei Offizieren und 21 Mann. (Mit diesen Kämpfen beginnt das auf der Linie Serajewo-Bisegrab vordringende österreichische Korps den Vorstoß auch gegen das mittlere Serbien. Von der Stadt Ushitze führt die Bahnverbindung nach Kragujewag, wohin sich nach früheren Meldungen der Serbenkönig mit seiner Regierung geflüchtet haben soll.)

Die Kriegslage.

Berlin, 25. Aug. Die Freude und Genugung über die Einnahme von Namur kommt in allen Blättern zum lebhaften Ausdruck und daneben wird auch von militärisch kundigen Federn die strategische Bedeutung des Besizes dieser Festung erörtert, die die Uebergänge über die Maas und Sambre sperrt und alle von dort nach Frankreich, Belgien und Luxemburg leitenden Wege beherrscht. Konnte man den Fall von Lüttich als das Resultat eines in der Kriegsgeschichte unerhört dastehenden kühnen Handstreiches auffassen, so handelt es sich bei Namur um die regelrechte Belagerung einer genügend vorbereiteten und armierten Festung. Daß diese in wenigen Tagen durch unsere 42 Zentimeter-Geschütze zur Uebergabe gezwungen worden ist, bestätigt, daß dieses Kruppische Geschütz, das unsere Gegner bisher ein Geheimnis war, tatsächlich ganz Unerwartetes leistete und eine umfängliche Aenderung im Festungskrieg herbeiführt, sodaß auch die Eroberung der weiteren Festungen, die unseren Heeren auf ihrem Wege noch entgegenstehen, sich anders gestalten wird, als unsere Gegner ange-

nommen haben. Das ist eine der großen Ueber- raschungen des Krieges und nebenbei bemerkt, nicht die letzte. Mehr läßt sich darüber zur Zeit nicht sagen.

Wie sehr wir in Belgien, mit alleiniger Ausnahme von Antwerpen, als ein fest in unserer Hand befindliches erobertes Land betrachten, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits ein Generalgouverneur für das Land ernannt ist, dessen Name allgemeine Zustimmung finden wird, und unter ihm auch bereits ein Zivilgouverneur, und daß tatsächlich die deutsche Verwaltung schon begonnen hat.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen neuere Nachrichten nicht vor. Ueber die Bewegungen, die dort stattfinden, und die Ereignisse, die sich verbreiten, wird Stillschweigen beobachtet, bis Tatsachen vorliegen. An allen militärischen und politischen Stellen herrscht, — das möchten wir ausdrücklich konstatieren — bei allem Bedauern darüber, daß ein Teil von Ostpreußen vorübergehend dem Feinde preisgegeben ist, doch eine ganz ruhige feste Zuversicht, daß auch auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes die letzten Entscheidungen zu unseren Gunsten gesichert sind. (Frtf. Btg.)

Panik in Belgien.

Der Korrespondent der „Daily News“, der im Auto von der belgisch-französischen Grenze nach Ostende fuhr, um nicht von deutschen Truppen abgeschnitten zu werden, gibt eine lebendige Schilderung von der Panik der Bevölkerung. Er sagt, die deutschen Truppen rückten unglaublich rasch vor. In flämischen Dörfern hätte ihm die Bevölkerung entgegengegrüßt: „Warum haben uns die Engländer verraten? Warum hat man uns ganz ohne Nachricht gelassen, sodaß wir jetzt hilflos sind?“ Der Bericht schließt: Ein paar Stunden später wälzte sich schon die deutsche Flut so rasch daher, daß wir beinahe auf unserem Weg zur Küste abgeschnitten worden wären. Keine Provinz war uns mehr gelassen, wohin wir uns hätten wenden können.

Die Stimmung in Antwerpen.

Den Belgiern kommt die Einsicht, aber zu spät. Antwerpen, 24. August. In Antwerpen sind viele Hotels in Spitäler umgewandelt worden. Alle Automobile werden für die Armee requiriert. Der König, über den unverbürgte Gerüchte umliefen, weil seit Samstag bestimmt in Antwerpen. Viele Holländer, namentlich Diamantschleifer, sind geflohen. Dagegen sind zahlreiche Belgier aus Brabant und Kempenland in die Stadt gekommen. Frauen und Kinder sind nach 10stündigem Marsche in den Straßen zusammengebrochen. Die Flüchtlinge berichten, daß 40 000 Maanen — alle deutschen Reiter heißen hier Maanen — gestern vor Gent erschienen seien. Die Verbitterung darüber, daß die Verbündeten den Belgiern nicht geholfen, wächst und kommt selbst in der streng zensurierten Presse zu ziemlich deutlichem Ausdruck. Bei Erörterungen, die englische Blätter über den deutschen Angriff auf Antwerpen anstellen, wird zwar die Notwendigkeit, den Verbündeten zu helfen, betont, aber gleichzeitig jede Verletzung der holländischen Neutralität abgelehnt, obwohl eine solche Verletzung die Vorbedingung für die Einfahrt der englischen Flotte in die Schelde wäre.

Die verbündeten Truppen in Kiautschou.

Wien, 25. Aug. (W. B.) Der Befehl des Kaisers Franz Josef an den Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, in Tsingtau mitzukämpfen, hat hier stolze Freude und Genugung hervorgerufen; die „Reichspost“ schreibt: „Die treue Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich endet nicht an den Grenzen Europas, gehe es zum

Sieg, gehe es zum Tode. Die Welt erlebt ein Schauspiel der Treue, so leuchtend, herrlich und gewaltig, wie die Geschichte noch keines kennt! An solcher Treue, die eine ganze Welt umspannt und einer ganzen Welt von Arglist und Lüge Trotz bietet, muß der Ansturm der Triple-Entente zerschellen!“ — Das „Fremdenblatt“ sagt: „Der hochherzige ritterliche Befehl des Kaisers wird überall, wo Sinn für Treue und Ehre lebt, den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck machen.“

Deutschland und Rumänien.

Berlin, 25. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Vossische Zeitung“ verzeichnet die Meldung der Wiener „Reichspost“, daß König Karol von Rumänien an Kaiser Wilhelm ein sehr herzliches Telegramm gerichtet habe, und bemerkt dazu: „Diese Nachricht des Wiener Blattes stimmt mit unseren Informationen insofern überein, als es sich nicht um ein Telegramm, sondern um ein längeres, sehr herzliches Privat Schreiben des Königs an den Kaiser handelt.“

Bukarest, 25. Aug. (W. B.) In einem dem König gewidmeten Huldigungsartikel schreibt die „Independance Roumaine“: „Wir wissen, daß, was immer geschieht, der König die Nation zum äußersten Opfer nur auffordern wird, um das Lebensinteresse dieses lateinischen Landes zu wahren. Mehr denn je umgibt die rumänische Nation den Thron Karls von Hohenzollern mit kindlicher Verehrung. Wir haben Vertrauen zu ihm; alle werden wie ein Mann der Fahne folgen, die er trägt!“

Abbruch der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Japan.

Wien, 25. Aug. Dem hiesigen japanischen Botschafter Sato, welcher am Vormittag noch dem Requiem für den Papst bewohnte, wurden mittags die Pässe zugestellt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio Baron Müller ist abberufen worden.

Die Verlustzahlen im Kriege.

Man hört oft die Ansicht äußern, daß die Verluste im jetzigen Krieg der ungeheuren Vervollkommenung der Waffen entsprechen werden. Das wird nicht der Fall sein. Eher kann man das Gegenteil behaupten und den Satz aufstellen: Je vollkommener die Mordwaffen, desto geringer die Verluste. Dies natürlich im Verhältnis zur Zahl der Kämpfenden. Dafür einige Beispiele: Bei Cannae (216 v. Chr. Geb.) fielen von 76 000 Römern mehr als 70 000, während der siegreiche Hannibal nur 6000 Mann verlor. Umgekehrt wurde Hannibals Heer bei Zama vernichtet. Bei Tapsus (46 v. Chr. Geb.) beslagte Caesar 50 Tote, während von seinen Gegnern 50 000 Mann das Schlachtfeld deckten. In der Schlacht auf dem Vefeld (955 n. Chr. Geb.) wurden die Heerscharen der Ungarn ganz vernichtet. Solche Beispiele hörten nach Erfindung des Pulvers und der Schußwaffen auf. Bei Leuthen (5. Dezember 1757) z. B. fielen von 90 000 Oesterreichern 10 000, von den 32 000 siegreichen Preußen 6500 Mann. In der dreitägigen mörderischen Schlacht bei Leipzig deckten von 450 000 Streitern 90 000 das Schlachtfeld, während 15 000 gefangen genommen wurden. Bei Königgrätz verloren die Oesterreicher von 215 000 Streitern nur 15 000 Tote, Verwundete und Vermisste, die Preußen 9000. An Toten und Verwundeten verloren ferner bei Wörth die Deutschen 10 000, die Franzosen 8000, bei Sedan die Deutschen 9000, die Franzosen 17 000 Mann und 104 000 Gefangene. In den 190 Kriegstagen der Jahre 1870/71 beslagten die Deutschen von 1 146 000 in den Schlachten zur Verwendung gekommenen Kämpfern nur 40 080 Tote, während 83 373 Verwundete meist

„Charles,“ antwortete das Mädchen ernst, „du weißt, daß ich mich um die Sache, welche die Deutschen und die Franzosen mit einander auszumachen haben, nicht kümmere. Ich weiß nicht, was die Offiziere wollten, und wenn ich es wüßte, würde ich dir's unter keinen Umständen verraten. Ich hoffe, daß du soviel Respekt vor mir hast, daß du eine ähnliche Frage nicht mehr an mich stellst.“

„Verzeihe, Marie, daß ich es tat,“ entschuldigte sich der Franzose, „ich ehre deine Gesinnung.“

Dann fuhr er fort: „Es war auch nicht die Absicht meines Kommens, dich auszuforschen. Es ist eine ernstere Sache, die mich hertreibt. Wie du weißt, ist der Kaiser bei Leipzig geschlagen worden, die Unserigen sind geflohen. Die Deutschen und Russen sind hinter ihnen her. Ich vermute, daß wir nicht mehr lange in Bacharach stehen, sondern nach Frankreich zurückgedrängt werden. Ob wir wieder kommen, das hoffen wir, ob's geschieht, das weiß Gott allein. Darum bin ich gekommen, um Abschied zu nehmen, mein Lieb.“

Erstrocken sah ihn das Mädchen an. Dann fragte es: „Charles für immer?“

„O nein, mein Kind,“ entgegnete der Franzose, „ich denke, daß es zu einem ehrlichen Frieden kommt zwischen unseren Nationen, und dann, dann wird auch die Zeit herbeikommen, daß ich dich heimführen kann in mein Land als mein geliebtes Weib.“

„Charles, wie gut du es meinst,“ antwortete das Mädchen unter Tränen, „aber ich fürchte, es wird zu einem aufrichtigen Frieden nie und nimmer

kommen, und unsere Pläne werden sich nie verwirklichen.“

„Beruhige dich, mein Lieb,“ tröstete der Offizier weiter, „ich hoffe, daß unsere Trennung nur von kurzer Dauer sein wird. Darum lege ich dir heute die eine Frage vor:

„Mariechen, behältst du mich lieb? Für immer?“

Statt der Antwort sank das Mädchen in seine Arme und schluchzte laut. Der Franzose streichelte ihm die Haare und drückte einen Kuß auf seine Wangen.

Noch flüsterte er: „Nun ziehe ich getrost von dannen, da ich weiß, daß du mir die Treue hältst.“

Da wurde im Mondenschein wieder die Gestalt Lieschens sichtbar. Sie rief: „Seid ihr fertig? Wir gehen die Weine ab vor Frost.“

Blötzlich öffnete sich oben ein Fenster, und die Stimme des alten Göttert rief: „Lieschen, Mariechen, habt ihr das Nas fortgejagt? Soll ich hinunter kommen und euch helfen?“

„Ach nein, Vetter,“ rief Lieschen, „ich glaube, ich habe ihm das Kreuz eingeschlagen.“

„Ha, ha, ha,“ rief der Alte, drehte sich nach der Stube um und sprach: „Mutter, die haben das Nas kaput gemacht, ha, ha, ha!“

Die beiden Liebenden aber fuhren jäh auseinander, ohne daß sie noch ein Wort miteinander wechseln konnten.

Schon zwei Tage später rückte General York von Weisel her gegen den Rhein vor. Am Nachmittage traf er zur großen Ueberraschung der Gauber, die durch die Rede des Schiffers Göttert irre geführt worden, in Gaub ein. Er ließ sofort

am Caubbache und auf den Höhen bei Burg Gutenfels Kanonen aufahren und auf dem Weg, der sich am Rhein entlang zieht, Kavallerie und zwei Kompagnien Jäger aufstellen. Denn drüben über dem Rhein lagen allenthalben Franzosen, die man nun sofort beschießen konnte, wenn sie es wagten, den geplanten Uebergang zu verhindern. Inzwischen sprengten Husaren nach Lorch und Lorchhausen und besahen sämtlichen Schiffen, mit ihren Rähnen sofort nach Gaub zu rudern. Der Abend dämmerte, als die Kunde durch Gaub lief, General Blücher rüde mit seinem Fußvolk heran.

Es war ein Staunen und Fragen in der Bevölkerung Caubs ohne Grenzen.

Wieder rannte Adam Göttert durch die Straßen und rief: „Juchuh, die Preußen sind da, jetzt geht's an die Franzosen, drauf und kaput.“

Man rief ihm spottend zu: „Du alter Schote, hast ja gesagt, sie kämen nicht, und nun sind sie doch da.“

„Ich wußte es ja, daß sie kommen, ich habe euch nur etwas weis gemacht, daß ihr's den Franzosen drüben nicht verraten hättet.“

„Du und etwas weis machen!“ spotteten die Gauber. Der Alte aber rannte weiter und schrie: „Juchuh, die Preußen sind da, drauf und kaput.“

Noch ganz außer Atem, lehrte er gegen 6 Uhr heim. Das Essen stand schon auf dem Tisch, sein Leibgericht: „Sauerkraut und Sped.“

Jetzt erblickte er auch die Einquartierung: vier preussische Husaren.

(Fortsetzung folgt.)

geheißt entlassen werden konnten. Die Zahl der französischen Toten ist auf 80000 angegeben; die Waffen hatten von ihnen 26000 Offiziere und 702000 Soldaten gestreckt und wurden in deutscher Gefangenschaft bis zum Friedensschluß gehalten. Hoffentlich trifft der eingangs aufgestellte Satz für den jetzigen Krieg zu.

Nassauische Truppen im Kampf.

Wiesbaden, 25. Aug. Das Wiesbadener 80. Infanterieregiment hatte an den letzten Kämpfen einen starken Anteil. Wie die „Wiesbadener Btg.“ mitteilt, gingen die 2. und 4. Kompanie des 1. Bataillons, die sieben Stunden lang in der vordersten Schützenlinie gelegen hatten, trotz des mörderischen feindlichen Feuers mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen.

Unser lieber Freund, Unteroffizier der Reserve, Lehrer Gottschalk, gehört der 4. Komp. des 80. Inf.-Regiments an, hat also diese Schlacht mitgemacht. Wir wollen hoffen, daß er noch lebt und auch nicht verwundet wurde, dann wird er uns, wenn es ihm die Zeit erlaubt, bald seine Erlebnisse schildern. (D. Red.)

Frankfurt, 25. Aug. Wenn dereinst die Geschichte des Krieges von 1914 geschrieben wird, dann wird darin einen hervorragenden Platz einnehmen das Gefecht bei Libramont in Belgien, wo ein deutsches Armeekorps gegen drei französische Armeekorps den Sieg behauptete. Nach den Schilderungen verwundeter Krieger vom Inf.-Reg. Nr. 81 hat dies Regiment erfolgreich mitgewirkt. Bei dem Sturm auf Versailles ergriff der Oberst, Prinz Friedrich Karl von Hessen eine Fahne und trug sie seinen Soldaten voran. Das Gefecht und die Verfolgung der Feinde hat bis in die Nacht gedauert.

hd Detmold, 25. Aug. Nach einer amtlichen Mitteilung des geheimen Kabinettsrats des regierenden Fürsten zu Lippe ist dem dortigen Hofe heute Mittag die amtliche Nachricht zugegangen, daß in den Kämpfen der letzten Tage der Schwager des Fürsten, Prinz Friedrich von Sachsen-Meinigen, von Granatsplittern getroffen, den Heldentod für das Vaterland gestorben ist. Prinz Friedrich von Sachsen-Meinigen hatte sich vor einigen Wochen dem Kaiser zur Übernahme eines Kommandos zur Verfügung gestellt. Er war mit der Führung einer Artilleriebrigade beauftragt worden.

hd Berlin, 25. Aug. Auf Glückwunsch der Kronprinzessin sandte der Kaiser folgendes Telegramm an seine Schwiegertochter: Innigen Dank, mein liebes Kind. Freue mich mit Dir über Wilhelm's ersten Sieg. Wie herzlich hat Gott ihm zur Seite gestanden. Ihm sei Dank und Ehre. Ich habe ihm das Eisenerkreuz erster und zweiter Klasse verliehen. Oskar soll sich auch brillant mit seinen Grenadiere gehalten haben. Er hat das Eisenerkreuz zweiter Klasse bekommen. Sage das Jma-Marie. Gott schütze und helfe den Jungen auch weiter und sei auch mit Dir und den Frauen allen.

Berlin, 25. Aug. Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, befindet sich Korvettenkapitän Biermann, der die „Königin Luise“ kommandierte, als sie an der Themse-Mündung Minen legte, unter den Geretteten.

München, 25. Aug. (W. B.) Die „Corr. Hoffmann“ meldet: Der Kaiser hat dem Kronprinzen von Bayern das Eisenerkreuz 2. und 1. Klasse verliehen.

Letzte Nachrichten.

hd Wien, 26. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Die Stägige Schlacht bei Gräfneck endete gestern mit einem vollständigen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 km breiten Front zurückgeworfen. Sie haben fluchtartig den Rückzug nach Lublin angetreten.

Erinnerung an die Volkszählung 1914.

Es droht der Feind von Ost und West
Und von der Nordsee Strand,
Wir zittern und verzagen nicht,
Wir gehen Hand in Hand.
Es zieht der Vater in den Krieg
Und neben ihm sein Sohn. —
Das deutsche Volk steht Gott um Sieg
Und schützt des Kaisers Thron.

Germanen fürchten Gott, — sonst nichts —
Auf dieser weiten Welt,
Wenn auch der Russe voller List
Es mit dem Franzmann hält.
Und wenn dann schließlich England droht
Auch Belgien macht mobil,
Dann hoch die Fahne schwarz, weiß, rot,
Sie führe uns an's Ziel.

Nun, deutscher Mann, heraus das Schwert,
Geh' wider in die Schlacht
Und zeige du dem Herrn Franzos
Wie man Prozeß ihm macht.
Dann hau dem ruh'igen Varentier
Das Fell gehörig voll
Und hol zum Schluß von England dir
Nicht hohen Siegesloß.

Und kehrt Du heim, dann danke Gott,
Weil er es so gesügt,
Daß wir mit wahrem Mannesmut,
Den Feind im Sturm besiegt.
Germania steht felsenfest;
Kein Feind erschüttert sie,
Ob er auch kommt von Ost und West:
Der Deutsche weicht nie.

Mainz, 17. 8. 14.

Verfasser: Feldtrigonometer Hauptmann Beer.

Die Papstwahl.

Rom, 24. Aug. (W. B.) Wie der „Corriere d'Italia“ meldet, haben die Kardinäle beschlossen, das Konklave am Montag, 31. August, zusammentreten zu lassen. Das Heilige Kollegium werde sich am Montag in der Paulskapelle versammeln, wo eine Messe des heiligen Geistes zelebriert werde. Das Kollegium werde dann eine lateinische Rede pro eligendo pontifice hören und schließlich unter den üblichen Feierlichkeiten zur Klausur schreiten.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 26. Aug. 1914.

— **Kriegsbetsunde.** Die erste Kriegsbetsunde wird heute Abend in der evang. Kirche abgehalten. Siehe kirchl. Anzeigen auf Seite 4 der heutigen Ausgabe.

— **Das 18. Armeekorps** hat bekanntlich am 20. und 21. August mit einem großen Teil seiner Truppen im Feuer gestanden. Heldenmütig haben auch unsere Nassauer Krieger gekämpft und wenn es sein mußte ihr Leben teuer verkauft. Die Verlustliste ist bis jetzt noch nicht erschienen, bekannt wurde aber bereits, daß mehrere Idsteiner verwundet wurden: Theodor Gissel (87. Inf.-Regt.), Sohn des Schlossermeisters Karl Gissel, erhielt einen Schuß in den Arm. Otto Wagner (80. Inf.-Regt.), Sohn des Heinr. Wagner, wurde durch einen Schuß in den linken Oberschenkel, den ihm ein feindlicher Verwundeter nach dem Schluß des Gefechtes beibrachte, verwundet. Emil Römer (80. Inf.-Regt.), Sohn der Wwe. Römer, erhielt einen Beckenschuß. Gefallen ist Wilh. Schneider (80. Inf.-Regt.), Sohn des Fabrikarbeiters Christian Schneider aus Gersroth. — Um den vielen unkontrollierbaren Gerüchten über Verwundungen und Gefallene wirksam entgegenzutreten zu können, bitten wir die Angehörigen aller im Kriege befindlichen Soldaten von hier und den umliegenden Orten, um Mitteilung der bei ihnen einlaufenden Nachrichten. Durch die Veröffentlichung der wirklichen Tatsachen bringen wir die „Schwäherlein“ zum Schweigen.

— **Persönliches.** Dem praktischen Arzt Herrn Dr. med. Ferd. Lahnstein in Wiesbaden (ein geb. Idsteiner) ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

— **Kreisausschuß und Kreistag.** Am Samstag findet in Eg.-Schwalbach eine Kreisausschußsitzung und daran anschließend eine dringende Kreistagsitzung statt. Es handelt sich um die Bewilligung der Geldmittel für die Familienunterstützung und Regelung des Verfahrens der Verteilung.

— **Ranichen- und Geflügelzucht-Verein Idstein und Umgegend.** Der Verein zahlte an Kriegsunterstützung für seine Mitglieder den Betrag von 131 M aus, außerdem wurden dem Vaterländischen Frauen-Verein Idstein 10 M überwiesen. Zur Aufklärung diene, daß der Verein mit einem angemessenen Barvermögen weiter bestehen bleibt. Die Monatsbeiträge sind infolge des Krieges gestundet.

— **Der Krieg und das wirtschaftliche Leben.** Anknüpfend an die in unserer vorigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung der Handelskammer in Wiesbaden vom 11. August 1914 über die Kriegsnöte in Handel und Gewerbe geht uns aus hiesiger Stadt noch folgende Aeußerung zu: Es ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Krieg das wirtschaftliche Leben nicht ersticken darf, wenn wir uns nicht selbst am meisten schädigen sollen. Es bleiben doch noch über 40 Millionen Deutsche übrig, die nicht im Kriege stehen. Diese nützen dem Vaterland um so mehr, je mehr sie ihre Gedanken vom Krieg ab und auf die Erhaltung des bürgerlichen Lebens lenken. Der Krieg wird vielleicht noch lange dauern schon deshalb weil es gilt, ihn so durchzuführen, daß wir auf lange Zeit Ruhe bekommen. Deshalb muß das Volk trotz aller Siegeszuversicht sich auf einen längeren Krieg einrichten, oder mit anderen Worten, es muß sich darauf einrichten, auch während des Krieges Waren zu erzeugen und mit Waren zu handeln. Es gilt also die Felder und Gärten zu bestellen, die Fabriken auf die Erzeugung solcher Waren einzurichten, die im Krieg selbst und während des Krieges im Inland gebraucht werden, und schließlich den Handel auf die Verhältnisse während des Krieges zuzuschneiden. Die Begeisterung für das Heer soll man besonders im Frieden haben, wenn es gilt das Heer zu schaffen und auf der Höhe zu halten. Ist der Krieg entbrannt, so ist es die erste Pflicht der Nichtsoldaten in ruhigem Vertrauen auf unsere Heeresleitung und den soldatischen Geist der Truppen das wirtschaftliche Leben auf der während

des Krieges möglichen Höhe zu halten. Dazu müssen aber alle mitwirken, besonders auch diejenigen, deren Einkommen aus Gehältern und Zinsscheinen trotz des Krieges ruhig weiter läuft. Also sehe man seine Hausgeräte, seine Wäsche, seine Winterkleidung nach; man kaufe und lasse machen, was darin zu ergänzen ist; man sehe seine Wohnung nach; hier ist vielleicht ein Zimmer, ein Gang, die erneuert werden könnten; hier ist für den Schreiner, den Schlosser, den Schmied, den Spengler zu tun. Und selbst wenn man ein Mieter ist und mit einer Ausbesserung oder Verschönerung dann vielleicht etwas tut, was eher Sache des Hausbesitzers ist, lasse man sich nicht abhalten, sondern freue sich, wenn man für sich arbeiten lassen kann. Arbeit geben, ist besser, als Almosen geben. Das Gleiche sollten auch Verwaltungen und Anstalten denken und vor allem kleinere Arbeiten zu ortsüblichen Preisen ohne Submission vergeben, sowie ihren Bedarf an Waren in den Geschäften am Ort in regelmäßigen kleinen Quantitäten kaufen. Nur der Luxusverbrauch muß verringert werden; das Uebermaß muß eingeschränkt werden; insofern ist das Sparen berechtigt. Sonst aber muß die Mark von Hand zu Hand gehen, damit wir unseren tapferen Kriegern schreiben können: „Es geht zu Haus besser, als wir dachten. Da haben wir das und da das zu machen bekommen. Du fehlst uns zwar mit Deiner starken, gewandten Hand. Aber der Großvater geht mit, und sorgt, daß alles ordentlich wird, und der Lehrbub stellt sich schon ganz gut an,“ oder „Es ist doch noch jeden Tag so und so viel in der Ladenkasse. Du siehst, wir kommen schön durch.“ Das sind die besten Briefe für die Krieger ins Feld.

— **Gegen den Mehl- und Getreidewucher.** Viele Großmühlen haben dieser Tage ihren Kunden ein Rundschreiben übermittelt, wonach sie alle abgeschlossenen Lieferungsverträge über Mühlenfabrikate und Getreide infolge des Krieges als aufgehoben betrachten. Gegen diese Auffassung der Großhändler wendet sich das Generalkommando des 18. Armeekorps mit folgenden unzweideutigen Sätzen: Durch den Krieg werden Verträge nicht hinfällig, insbesondere sind Lieferungsverträge über Mehl, Getreide usw. an sich nicht aufgehoben. Im Lieferungsfall beschlagnahmt das Kommando die Vorräte, erzwingt für den Händler die vertragmäßige Lieferung und schließt gegebenenfalls für diesen das Geschäft ab. Das ist herzerfrischend deutlich.

— **Wucherpreise für Kartoffeln.** Auf Anordnung des Generalkommandos wurde wegen Forderung von Wucherpreisen bei dem Landwirt Wilhelm Schulteis, Frankfurt a. M., Gutleuthof, das Kartoffellager beschlagnahmt und versiegelt. Schulteis hatte für den Zentner Kartoffeln im Großen M. 6.50 verlangt. Der Vorstand der Vereinigung Frankfurter Fruchthändler hat den Preis für den Zentner im Großen mit M. 4 bis 4.50, im Einzelverkauf mit 5 1/2 bis 6 Pfg. pro Pfund für ausreichend erachtet, zumal in diesem Jahre eine gute und reichliche Kartoffelernte zu erwarten ist.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden, 25. Aug. Ein großer Verwundetentransport kam gestern hier an und wurde auf die verschiedenen Lazarette verteilt. Die Verwundeten wurden auf Kraft- und Sanitätswagen zum Teil ins Königl. Schloß und ins St. Josephs-Hospital gebracht. Es scheinen dies die leichter Verwundeten zu sein, denn sie winkten dem ihnen zujubelnden Publikum und manch einer lag rauchend auf dem Wagen. Die Schwalbacher Straße herauf zog ein ernstlicher Zug: auf Krankenwagen, Kraftwagen und Rollern wurden schwere Verwundete in das städtische Krankenhaus gefahren, die fast teilnahmslos das winkende Publikum betrachteten.

Bad Homburg, 25. Aug. Die Kaiserin wird am Mittwoch zu kurzem Aufenthalt hier erwartet.

Dillenburg, 17. Aug. Die „Dillzeitung“ berichtet: „Aus einem Privatbrief erfahren wir, daß ein hochgestellter Russe, der in Wildungen angeblich zur Kur weilte, einem Arbeiter mit 40000 M bestochen habe, die Sperrmauer am Tag der Einweihung (15. August), an welcher auch unser Kaiser teilnehmen wollte, zu sprengen. Welch unabsehbares Unglück wäre eingetreten, wenn die plötzlich entfestelten Wassermassen sich talabwärts auf blühende Städte und Ortschaften ergossen hätten. Um dem Gerücht nachzugehen, sei die Talsperre abgelassen und dann tatsächlich die Bomben gefunden worden. Beamte seien an dem geplanten Verbrechen nicht beteiligt. Die Sperre werde strengstens bewacht.“ — Eine Bestätigung dieses von angeblich glaubwürdiger Seite mitgeteilten Gerüchts war bisher noch nicht zu erhalten. Wir geben es daher nur unter allem Vorbehalt wieder.

Frankfurt, 24. Aug. Der heutige Viehmarkt war mit 395 Ochsen, 94 Bullen, 981 Kühen, Stieren und Rindern, 357 Kälbern, 194 Schafen und Hammeln, 8 Schafflämmern, 0 Ziegenlämmern und 2243 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht M. 00—110, Ochsen 2. Qualität M. 87—95 Bullen: 1. Qualität M. 78—85, Bullen 2. Qualität M. 72—80, Kälber, Stiere und Rinder: 1. Qual. M. 83—90, 2. Qual. M. 80—85, Kälber: 1. Qualität 92—94 M. Kälber 2. Qual. 00—00 M., Hammeln und Schafe, 1. Qualität 00—00 M., Hammeln 2. Qualität 00—00 M., Schweine 61—64 Pfg.

Bekanntmachung. Pferde-Angebot.

Es liegt ein größeres Angebot von **dänischen Pferden** vor.

Nach dem Angebot handelt es sich um gute, reelle, starke, 5 bis 8 Jahre alte Pferde in den Größen von 160—190 cm. Der Preis beträgt ab dänischen Eisenbahnstationen, ausschließlich Verlade- und Begleitungskosten, 800.— bis 1000.— Mark pro Stück.

Ich bin bereit den Ankauf solcher Pferde zu vermitteln.

Bedarfsanmeldungen, worin die Annahme des zu überweisenden Pferdes und die **sofortige Zahlung** des Kaufpreises bei Empfang des Pferdes bedingungslos erklärt und von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein muß, erwarte ich umgehend.

Der Beglaubigungsvermerk der Ortsbehörde muß sich auch über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Anmeldenden aussprechen.

Langenschwalbach, den 25. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 26. August 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Der Vorstand des **Vaterländischen Frauenvereins** bittet seine Freunde in Stadt und Land herzlichst um Ueberlassung folgender **Gebrauchsgegenstände**:

Gummi- und Friesunterlagen, Gummi- und Wasserkissen, Eisbeutel, Urinflaschen, Nachtkühe, Bettgeschüsseln, Spucknapfe (Email und Porzellan), Schnabellaffen, Wärmeflaschen, Gummischwämme, Waschlappen, Seife, Soda, neue Zahnbürsten, neue Nagelbürsten, Seifenschalen, Waschgeschüsseln (Email und Porzellan), Handtücher, Taschentücher, Filzpantoffeln, Staubtücher, Scheuertücher, Spirituskocher, Bade- und Krankenthermometer, Wassergläser, Briefpapier, Briefumschläge und Bleistifte.

Zur Lieferung von **Lebensmitteln** haben sich außer Idstein folgende Orte bereit erklärt: Wörsdorf, Walsdorf, Esch, Bernbach, Heftrich, Lenzhahn, Dasbach, Oberseelbach, Niederseelbach, Engenhahn, Eschenhahn, Ehrenbach, Kesselbach, Gösroth, Ober- und Niederauroff. Die Vertrauensmänner der einzelnen Orte, Bürgermeister, Lehrer und Pfarrer werden im Laufe dieser Tage nachfragen, wieviel Lebensmittel (Eier, Milch, Butter, Gemüse, Obst, Eingekochtes etc.) in einer Woche geliefert werden können. Der Vorstand wird dann die Gemeinden einteilen und ihnen etwa 8 Tage vorher bekannt geben, wann und wieviel zu liefern ist. Es dürfte auf diese Weise die einzelnen Gemeinden erst nach Zwischenräumen von 8—10 Wochen wieder zur Lieferung herangezogen werden.

Erwünscht sind noch Anmeldungen von **freiwilligen Helfern** für Nachtwachen.

Der Vorstand des **Vaterländischen Frauenvereins** Idstein.

Grummetgras-Versteigerung.

Freitag, den 4. September d. Js. wird das Grummetgras von den städtischen Wiesen im Bach, Jiffenbach, Erkehl, Himmelsborn und Hirtenwiese an Ort und Stelle versteigert.

Anfang um 8 Uhr im Bach und Fortsetzung um 9 Uhr in der Jiffenbach.

Idstein, den 26. August 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Leeseholz darf nur in den vorerst hierfür bestimmten Distrikten **Fraunwald und Hallgarten** gesammelt werden; wer zuwiderhandelt erhält keine Erlaubnis mehr.

Idstein, den 26. August 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Betr. Maßnahmen zur Linderung der Kriegsnot im Handwerk und Gewerbe.

Die Wirkungen des Krieges machen sich in den Werkstätten des Handwerks und Gewerbes bereits in bedenklicher Weise bemerkbar. Obwohl durch die Einberufung unter die Fahnen die Arbeitskräfte erheblich vermindert worden sind, laufen doch bereits zahlreiche und bewegliche Klagen ein, daß selbst die so sehr geschwächten Betriebe nicht einmal ausreichend beschäftigt sind, daß viele Betriebe bereits wegen Mangel an Aufträgen eingestellt werden mußten. Bereits erteilte Aufträge werden zurückgezogen, in der Ausführung begriffene Arbeiten stillgestellt und neue Aufträge zurückgehalten. Das unzweifelhafte und hohe nationale Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft des Vaterlandes gebietet aber dringend, alles zu tun, was möglich ist, um den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten bzw. zu verhindern. Nicht nur die Sorge um die Existenz der Zurückgebliebenen der Felddienstpflichtigen, sondern auch die Notwendigkeit, der im Felde stehenden Wehrmacht einen starken Rückhalt zu bieten und zu verhüten, daß unsere Krieger von Sorge für ihre Zurückgelassenen gedrückt werden, oder bei ihrer Heimkehr ein verarmtes Land vorfinden, erfordert gebieterisch, das Mögliche zu tun. Die Privaten sind jetzt besonders leicht geneigt, ihre Aufträge zurückzuhalten. Die einen, weil der ideale Schwung und die nationale Begeisterung sie über die materiellen Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens hinaustragen, die anderen, weil sie in übertriebener Besorgnis sich fürchten, Geld auszugeben. Da wirkt denn naturgemäß das Beispiel der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden anregend und aufmunternd, jedoch eine Besserung erwartet werden darf, wenn diese Behörden mit gutem Beispiel vorangehen. Die Handwerkskammer gestattet sich daher, die ergebene und dringliche Bitte an alle berufenen Behörden, sowie an alle Privaten zu richten, zu helfen, das wirtschaftliche Leben wieder in Fluß zu bringen, insbesondere mit ihren Aufträgen fernerhin nicht zurückzuhalten, begonnene Arbeiten fortsetzen zu lassen und erteilte Aufträge nicht zurückzuziehen.

Wiesbaden, den 11. August 1914.

Die Handwerkskammer: J. A.

Der stellvertretende Vorsitzende: Der Syndikus:
C. Carstens. Schröder.

Gefunden: 1 Geldbetrag.
Bürgermeisterei Idstein.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Frau Lina Rühl

geb. Mantel

gestern im Alter von 30 Jahren nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Wörsdorf, den 26. Aug. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr, statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst

in Idstein.

Mittwoch, den 26. August 1914, abends 8 Uhr.

Defan Ernst.

Lied Nr. 55 Vers 1—5.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied Nr. 337 Vers 2 u. 4.

Schriftverlesung.

Lied 340 Vers 4.

Gebet für die Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampf Gefallenen.

Lied Nr. 80 Vers 9.

Vater Unser.

Lied Nr. 5 Vers 3 u. 5.

Segen.

Kriegerverein Idstein.

Mittwoch, den 26. ds. Mts., abends 9 Uhr, **Versammlung**

im Vereinslokal. Besonders wird der Landsturm über 45 Jahre hierzu eingeladen.

Der Vorstand.

Empfangsbefähigung.

Für das rote Kreuz-Lazarett Idstein aus Esch:

a. Hausammlung	226,50 M
b. Von der Frauenhilfe	50,— M
c. Vom „Hilfsbund Esch wider Kriegsnot“	100,— M

Summa: 376,50 M

Von der Kameradschaft Idstein 1899	13,10 M
Von einem Dienstmädchen	2,— M

Für diese Gaben sagt namens des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins herzlichsten Dank.

Der Schriftführer:
Direktor Schwenf.



Nähmaschinen

und

Fahrräder

nur erstklassige Fabrikate
sowie alle Zubehörteile

am Lager.



Laufmäntel
Luftschläuche

Schiffchen, Spulchen, Gummiringe, Oelkännchen, Schraubenzieher, Treibriemen, alle Spann- und Zugfedern etc., sowie alle Nähmaschinen-Hilfsapparate.

Laternen :: Carbid :: Glocken
Pumpen :: Pedale :: Sättel etc.
billigst.

Nähmaschinen

für Familien-Gebrauch und Gewerbe, für Sattler, Schuhmacher und jede Industrie. — Stets reichhaltiges Lager in Lang-, Schwing-, Ring-, Rundschiff- und Centralspulen-Maschinen vor- u. rückwärtsnähend und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattet, vorzüglich geeignet zum Stopfen und Sticken.

Große Auswahl in modernen Nähmaschinen-Möbeln in Nußbaum und Eiche. Schrank- und Nähtisch-Maschinen.

Versenktisch-Maschinen mit vollständig ebener Tischplatte am Lager.

Zahlungserleichterung nach Uebereinkunft. Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Nähmaschinen-Oel. • Gründlicher Unterricht an Käufer kostenlos. • Nadeln für alle Systeme.

Reparatur-Werkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder aller Fabrikate.

Schnell und billig.

Langjährige Erfahrung.

L. LINK, Mechaniker, Idstein, Bahnhofstrasse.

Prima neue Kartoffeln

10 Pfund 48 Pf.
1 Zentner 4.50 M.

Kölner-Konsumgeschäft

Inhaber: Adolf Harth,

Idstein, Himmelsgrasse 14.

Kartoffeln

verkaufe morgen Vormittag von 10—12 Uhr im Hof.

10 Pfund 45 Pfg.

Zentner M 4.—

Hotel „Deutscher Kaiser“,
Idstein.